



Elisabeth Birnbaum

SCHNELL KURS BIBEL

Eine Einführung
in 30 Schritten

EINFACH
KLAR
VERSTÄND-
LICH

kbw

Wenn das Büchlein dazu einen Beitrag leisten kann, hat es sein Ziel erreicht.

Wien, am 27. Juni 2024,
Elisabeth Birnbaum

Schritt 1

10 Gründe für das Bibellesen

Wie bei jeder Tätigkeit ist auch beim Bibellesen die richtige Motivation entscheidend. Es gibt mehr gute Gründe, sich mit der Bibel zu befassen, als Ihnen vielleicht bewusst ist. Deshalb nenne ich Ihnen fürs Erste zehn Gründe, die mir spontan dazu einfallen. Es gibt natürlich noch mehr. Aber möglicherweise trifft ja der eine oder andere Grund auf Sie zu. Und falls Sie irgendwann Motivationsprobleme haben sollten oder Ihr Hauptbeweggrund wegfällt, können Sie hier nachblättern und sich davon inspirieren lassen.

1. Weltkulturerbe: Die Bibel gehört zum Weltkulturerbe. Sie ist das meistverkaufte Buch, ein Bestseller, der in mehr Sprachen übersetzt wurde als jedes andere Buch. Und mehr noch: In unseren Breiten können Sie nicht einmal das Haus verlassen, ohne auf Biblisches zu stoßen. Sei es das weithin sichtbare Kreuz auf Kirchen, das Gipfelkreuz, Graffitihäuser, Spielkarten, ja sogar in der Werbung kommt die Bibel vor: von der „zartesten Versuchung“ bis zum Gebot, „keinen anderen (Sportwagen) neben mir zu haben“. Um hier zu wissen, wovon gesprochen wird, braucht man die Bibel.

2. Für Kunstinteressierte: Wenn Sie sich für Kunst und Kultur interessieren, ist die Bibel ein Muss. Die zahllosen Vertonungen, literarischen Verwendungen, künstlerischen Darstellungen in und außerhalb der Kirchen bleiben unverständlich, wenn die dahinterliegenden Personen und Erzählungen nicht präsent sind. Und das wäre schade.

3. Für existenziell Denkende: Treiben Sie die großen Fragen der Menschheit um? Welchen Sinn hat das Leben? Was darf ich mir erhoffen? Wie hängt alles mit allem zusammen? Warum gibt es keinen Frieden auf Erden? In der Bibel finden Sie ehrliche, unterschiedliche Standpunkte dazu. Keine einfachen Antworten, sondern ein Ringen um diese Themen, das weiterhilft.

4. Für spirituell Suchende: Die Bibel setzt sich mit Menschen auseinander, die mit Gott Erfahrungen gemacht haben – keineswegs immer nur positive. Diese vielfältigen Wege mit Gott und scheinbaren Göttern können bei der eigenen spirituellen Suche helfen.

5. (Nicht nur) Für Katholik:innen: Für katholische Christ:innen ist die Bibel „das Zeugnis der Selbstoffenbarung Gottes“. Im Zweiten Vatikanischen Konzil wurde das so formuliert. Das bedeutet, dass die Bibel das bezeugt, was Gott uns von sich zeigen („offenbaren“) wollte. Wer also die Bibel nicht kennt, kennt im Grunde auch Gott nicht. Das gilt sinngemäß natürlich auch für alle anderen Konfessionen.

6. Für Kreative: Ebenfalls wurde im Zweiten Vatikanischen Konzil betont, dass die Bibel von Gott inspiriert, aber von menschlichen Verfassern formuliert und geschrieben wurde („Gottes Wort im Menschenwort“). Vereinfacht gesagt ist sie also ein Gemeinschaftswerk von Gott und Mensch. Dazu kommt, dass Menschen viel Kreativität entwickelt haben, um die Bibeltexte in ihre jetzige Form zu bringen. Sie mussten sie endredigieren, zusammenstellen, ordnen, übersetzen, abschreiben et cetera.

7. Für interreligiös Engagierte: Gerade im Gespräch des Christentums mit anderen (Schrift-)Religionen wie dem Judentum oder dem Islam eignet sich die Bibel ideal als Grundlage. Mit dem Judentum teilt das Christentum etwa drei Viertel ihrer Bibeltexte, im Koran kommen zahlreiche biblische Personen wieder vor. Und alle drei Religionen wissen, was es heißt, Schrift(en) als Grundlage des Glaubens zu haben.

8. Für Bewegte: Die Bibel ist von, über und für Menschen geschrieben, die vor Lebensabbrüchen und Heimatlosigkeit nicht zurückschrecken. Zahllose Migrant:innen, Exulant:innen, Vertriebene oder Berufene machen sich auf den Weg aus allem, was ihnen vertraut war, und wagen immer wieder Neubeginne.

9. Für Lehrende: Didaktisch bietet die Bibel unzählige Möglichkeiten für die Bildungsarbeit mit Kindern und Erwachsenen. Das reicht von Bibel-Erzählen über Gospelsingen, Kalligraphie, Sprechzeichnen, Malen, Basteln bis hin zu selbst gestalteten biblischen Erzählfiguren.

10. Für das eigene Leben: Vorausgesetzt, man nimmt sich ein wenig Zeit, um sie kennenzulernen, bietet die Bibel wahre Schätze für das eigene Leben: Weisheit, Gottes- und Lebenserfahrung, Tröstliches, Irritierendes, Aufrüttelndes und Beglückendes.



Kurz gefasst: Die Bibel zu lesen, ist aus vielen Gründen eine gute Idee. Finden Sie Ihre ganz persönliche Motivation!



Übung: Überlegen Sie, was für Sie eine gute Motivation für das Bibellesen wäre. Warum möchten Sie sich näher mit der Bibel beschäftigen? Manchmal hilft es, sich diesen Grund aufzuschreiben und gut sichtbar aufzuhängen. So steht er immer vor Augen.

Leseprobe

DIE BIBEL – WAS IST DAS EIGENTLICH?

Schritt 2

Was meint „Bibel“?

Das Wort „Bibel“ kommt vom altgriechischen „Biblia“ und bedeutet „Bücher“ (Mehrzahl!). Vermutlich deshalb denken die meisten, wenn sie das Wort „Bibel“ denken, an ein Buch.

Aber das ist gar nicht so selbstverständlich, wie es klingt. Denn „Bibel“ muss nicht notwendigerweise ein Buch sein. Im Judentum werden Teile der Bibel als Schriftrolle aufbewahrt. Und „Bibel“ gibt es auch online, als Hörbuch bzw. Audiodatei oder als Podcast.

Eigentlich ist „Bibel“ eine Sammlung von Texten, die von Gott und den Menschen sprechen und für viele Menschen heilig sind. Damit ist schon eine gewisse Vielfalt angedeutet.

Vielfältig sind auch die Bezeichnungen für diese Textsammlung. Auf dem Cover einer Bibel kann zum Beispiel einfach „Die Bibel“ stehen. Vielleicht aber auch „Die Heilige Schrift“ oder „Die Schriften des Alten und Neuen Testaments“.

Wenn Sie mit anderen über Bibel sprechen, wird es noch vielfältiger. Manche sagen „Bibel“ und meinen nur einen Teil davon. Manche sagen „das Evangelium“ und meinen damit die ganze Bibel. Manchmal wird „Bibel“ und „Wort Gottes“ gleichgesetzt. Im Judentum wird „Bibel“ oft als „Tanach“ bezeichnet. Und von der Bibel Begeisterte nennen sie als Zeichen ihrer Wertschätzung „Buch der Bücher“.

Noch einmal anders wird die Antwort sein, wenn man danach fragt, was Bibel für jemanden ganz persönlich bedeutet. Ist sie nur eine Erinnerung an die Kindheit? Oder ein täglicher Ge-

brauchsgegenstand? Seelennahrung? Oder Ärgernis? Das berühmte „Buch mit sieben Siegeln? Oder ein Weg zu Gott? Das alles und noch viel mehr kann Bibel sein.

Was viele Menschen daran besonders fasziniert, ist Folgendes:

Sehr alt – immer jung

Die Bibel ist kein Buch wie jedes andere. Sie ist einerseits ein sehr altes Buch mit über 2000 Jahre alten Texten. Andererseits bleibt sie immer jung und wird in unzähligen Kommentaren, Predigten und Vorträgen auf unsere Zeit hin erschlossen. Sie spricht in eine längst vergangene Zeit und hat gleichzeitig jederzeit etwas zu sagen.

Ein Begriff – zwei Weltreligionen

Die Bibel ist für zwei Weltreligionen ein besonderes Buch: Das sogenannte Alte Testament ist gleichzeitig die Bibel des Judentums. Weil die Bibel von Gott erzählt, und zwar vom lebendigen Gott des Christen- und Judentums, ist sie für diese beiden Religionen nicht einfach nur interessant oder spannend, sondern eine Grundlage ihres Glaubens.

Wegweiser und Diskussionsort

Die Bibel erzählt, reflektiert und deutet Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben. Sie behandelt die großen Fragen der Menschen: Welchen Sinn hat das Leben? Was ist der Mensch? Woher kommt er und wohin geht er? Was soll er tun und wie kann das Leben gelingen? Ihr ist keine Empfindung fremd: Freude und Leid, Hoffnung und Angst, Ohnmacht und Macht, Zufriedenheit und Gier, Liebe und Hass, alles findet sich

darin. Und die Bibel begnügt sich nicht mit einfachen Antworten, sondern ringt um die existenziellen Fragen des Lebens und beleuchtet sie von verschiedenen Seiten. Einzelne Bibeltexte treten auf diese Weise in eine Diskussion miteinander und helfen dadurch, die ganze Bandbreite einer Frage zu sehen.

Die Bibel – ein Wald

Wollte man das Wesen der Bibel in ein Bild fassen, greifen viele zum Bild einer Bibliothek.

Mit dem Bild einer Bibliothek kann man leicht beschreiben, dass die Bibel aus vielen „Büchern“ besteht, die sehr unterschiedlich sind. Es zeigt, dass jemand diese Bücher planvoll nebeneinandergestellt hat.

Mir persönlich gefällt aber das Bild von der Bibel als Wald besser, denn die einzelnen biblischen Bücher sind nicht abgeschlossene Texte, verfasst von je einem Autor oder einer Autorin. Im Gegenteil. Bibel besteht aus vielen unterschiedlichen Texten und Motiven, die miteinander eng verwoben sind, quer durch die ganze Bibel und über alle Büchergrenzen hinweg.

Umgekehrt beinhaltet ein einzelnes biblisches Buch oft Texte aus unterschiedlichen Zeiten, besteht aus unterschiedlichen Textgattungen, aus Textabschnitten unterschiedlichster Verfasser und vertritt sogar manchmal gegensätzliche Meinungen innerhalb weniger Kapitel. Siehe dazu Schritt 4.

Im Bild eines Waldes lässt sich das deutlicher fassen: Wenn ich in einen Wald gehe, betrete ich ein eigenes Öko-System. So ist auch die Bibel eine eigene Welt, die sich von der Welt der meisten Bücher unterscheidet.

Im Wald begegnen mir unterschiedliche Gewächse: Zunächst fallen mir die großen, hohen Bäume auf, darüber und dazwischen gibt es noch Sträucher oder Flechten. So finde ich auch in der Bibel sehr komplexe Bücher und sehr einfache, klar erkennbare.

Diese Gewächse stehen jedoch nicht abgeschlossen nebeneinander, sondern kommunizieren mit ihren Wurzeln miteinander. Nicht nur die unmittelbar angrenzenden Pflanzen, sondern auch die weiter entfernten stehen miteinander in Kontakt. Genauso sind die biblischen Texte miteinander verflochten und beziehen sich aufeinander. Das kann ich erkennen, je mehr ich in die Tiefe hin zur Wurzel vorstoße.

Ein Wald wirkt zwar festgefügt und konstant, wird aber in Wahrheit beständig von Mensch und Natur verändert. Sie sind nicht mehr das, was sie bei ihrer Pflanzung waren. Auch die Bibeltexte wurden im Laufe der Zeit verändert und ergänzt. Langsam und organisch. Und sie verändern sich weiter. Nicht mehr in ihrem Textumfang, aber in ihrer Bedeutung für die Lesenden: Die Bibel spricht immer neu in jede Zeit und wird zu jeder Zeit anders verstanden.

Wenn ich den Baumstämmen entlang bis zur Baumkrone hinaufsehe oder -steige, öffnet sich mir der Himmel. So kann sich mir auch bei der Lektüre der Bibel, wenn ich den Reichtum ihrer Bedeutung erfasse und in mir wachsen lasse, der Blick zum Himmel, zu Gott öffnen.

Das Schönste am Bild mit dem Wald ist jedoch, dass er mit Bewegung verbunden ist. Um einen Wald zu erleben, muss ich mich auf den Weg machen. Und das kann ich auf dreierlei Wei-

sen: Ich kann durch den Wald gehen, ich kann hinunter zu den Wurzeln graben oder ich kann die Stämme hinaufklettern. Und genau auf diese drei Weisen kann ich die Bibel entdecken: Indem ich unterschiedliche Wege quer durch die Bibel ausprobiere; indem ich zu den Verflechtungen und Bezugnahmen ihrer Texte vorstoße und indem ich den Weg ihres Wachstums entlang klettere, ihre Gewordenheit sehe und ahne, wie sie sich immer weiter verändert: bis ich ihre majestätische Größe ganz erahne und den Himmel sehe.



Kurz gefasst: Die Bibel ist eine Sammlung besonderer Texte. Wer sich in ihr, wie in einem Wald, auf den Weg macht, wird ihre Weite, Tiefe und Größe erfahren.



Übung: Was bedeutet die Bibel für Sie persönlich? Haben Sie auch ein Bild dafür?

Schritt 3

Was die Bibel nicht ist

Wenn wir im Bild des Waldes bleiben wollen: Es kann passieren, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Noch schlimmer ist es, wenn ich den Wald für ein Schlachtfeld halte oder einen Baumstamm als Knüppel missbrauche.

So gibt es auch bei der Bibel das eine oder andere Grundverständnis, das nicht weiterführt. Damit man sich im Wald nicht verläuft, möchte ich hier ein paar Grenzen der Interpretation benennen.

Eine erste Grenze: Zunächst einmal ist die Gesamtintention so eine Grenze. Wer ein Liebesgedicht so liest, dass am Ende ein Hasspamphlet herauskommt, hat das Liebesgedicht nicht verstanden oder bewusst verzerrt.

Genauso ist es mit der Bibel.

Wenn die Bibel von einem Gott erzählt, der es gut meint mit der Welt, dann wäre sie missverstanden oder verzerrt, wenn man damit Hass und Gewalt legitimiert. Allzu oft in der Geschichte hat man die Bibel auf diese Weise missbraucht und sie von einem Lebens-Mittel zu einer tödlichen Waffe gemacht. Die Grenze der Gesamtintention ist dort erreicht, wo man die Bibel so auslegt, dass der jüdisch-christliche Glaube an einen liebenden Gott nicht mehr erkennbar ist.

Eine zweite Grenze: Nicht alles, was in der Bibel steht, darf oder muss nachgeahmt werden.

Der Bibel ist nichts Menschliches fremd. Sie erzählt von guten und schlechten menschlichen Taten. Sie betreibt auch keine Heldenverehrung und beschönigt nichts. Und manches sagt sie in Worten, die heute anstößig wirken. Wenn also von Kriegen, Eroberungen und Ausgrenzungen die Rede ist, bedeutet das nicht, dass das ein Vorbild für uns sein kann oder soll.

Eine dritte Grenze: Die Bibel darf nicht gegen andere angewendet werden.

Von Jonathan Swift stammt der Satz: „Wir haben gerade genug Religion in uns, einander zu hassen, aber nicht genug, einander zu lieben.“ Auf die Bibel umgelegt, kann man häufig erleben, dass Menschen biblische Worte nur dazu nutzen, um andere zu diffamieren, herabzusetzen oder auszuschließen. Im besseren Fall nur, um sie zu belehren, im schlechteren, um sie als moralisch oder sonstwie defizitär zu brandmarken, im schlimmsten Fall, um ihnen einzureden, sie seien von Gott gehasst und kämen in die Hölle.

Damit tut man anderen Menschen, aber auch der Bibel bitter unrecht. Sie ist weder für Besserwisser noch für Selbstgerechte, sondern erzählt Geschichten von Menschen, die uns selbst als Seelenspiegel dienen können. Das Urteilen über andere überlässt man besser Gott.

Eine vierte Grenze: Die Bibel ist an der Wahrheit interessiert, nicht an den Fakten.

Das größte Missverständnis von Bibel ist, wenn man alles, was sie erzählt, als historisch genau so geschehen versteht oder

alles der Frage: „Ist das wirklich genau so passiert?“ unterwirft. Diese Frage müssen sich selbstverständlich die Bibelwissenschaft und die Archäologie stellen und sie ist auch interessant. Trotzdem führt sie, gerade zu Beginn, noch nicht weiter. Warum? Weil das eine Frage ist, die sich die Bibel so nicht stellt. Auf die Frage muss man ein klares Ja antworten. Die in der Bibel beschriebenen Erfahrungen wurden gemacht. Aber sie werden uns nicht in einem Zeitungsbericht übermittelt, sondern in Erzählungen, Hymnen oder Mythen.

Ein Vergleich: Wenn Sie Weltliteratur lesen: Wäre für Sie das wichtigste Kriterium, ob sich das Shakespeare-Drama, das Rilke-Gedicht oder der Goethe-Roman tatsächlich so und nicht anders ereignet hat? Die Frage ist zwar interessant, aber trägt nichts dazu bei, Weltliteratur als Weltliteratur zu bewerten. Ein Shakespeare-Drama folgt anderen Gesetzen als dem der Berichterstattung. Es zeigt menschliche Grunderfahrungen, die sich so ähnlich tausendfach zugetragen haben oder zugetragen haben könnten. In dieser Hinsicht sagt es etwas zutiefst Wahres aus, ohne dass es historisch so geschehen sein muss.

„Romeo und Julia“ sagt mehr Wahrheiten über menschliche Liebe aus als der Chronikteil einer Zeitung. Hätte Shakespeare nicht eine Tragödie schreiben wollen, sondern einen Zeitungsbericht, hätte dieser definitiv anders ausgesehen.

Bibel sagt Wahrheiten über menschliche Erfahrungen mit Gott aus. Doch sie tut das bis zu einem gewissen Grad als Literatur und folgt literarischen Gesetzen. Das Buch Tobit ist ein Roman, das Buch Ijob eine Lehrerzählung usw. Theologische Literatur ist Literatur, die Wahres in bestimmte Formen gießt. Das kann

eine Berufungserzählung sein, eine Wundererzählung oder eine apokalyptische Vision.

Wenn Sie glauben können, dass alles, was in der Bibel steht, von Menschen grundsätzlich erfahren wurde, ohne dass es genau so abgelaufen sein muss, sind Sie auf dem richtigen Weg.



Kurz gefasst: Die Bibel ist weder ein Tatsachenbericht noch eine Liste von Handlungsanweisungen noch eine Waffe oder ein Instrument zur Diskriminierung anderer. Sie gießt Wahrheiten über Gott und Mensch in literarische Formen.



Übung: Vergewissern Sie sich, bevor Sie die Bibel lesen, Ihrer liebevollen Beziehung zu Gott und den Menschen.

Schritt 4

Die Bibel, ein langsam entstandenes, altes Werk aus vielen Händen

Wenn Sie ein Buch ansehen, finden Sie auf dem Cover oder spätestens, wenn Sie das Buch aufschlagen, einen oder mehrere Namen, die angeben, wer das Buch geschrieben hat.

Bei der Bibel finden Sie nichts dergleichen. Wer hat die Bibel also geschrieben? Und wann?

Vom Ereignis zum Bibeltext

In der Bibel wird von vielen Ereignissen erzählt. Von der Erschaffung der Welt bis zur Verkündigung des Evangeliums. Doch zwischen den erzählten Ereignissen und der Niederschrift liegen meist Jahrzehnte bis hin zu Jahrhunderten. Offenbar schrieb man über Ereignisse erst, wenn sie für die Gegenwart plötzlich wieder Bedeutung gewannen. Von Augenzeugenberichten ist die Bibel demnach weit entfernt.

Man kann sich das eher so vorstellen: Menschen machen mit Gott Erfahrungen. Sie nehmen Ereignisse wahr und deuten sie im Licht ihrer Weltanschauung. Glaubensgemeinschaften entstehen. In ihnen werden solche Erfahrungen gesammelt und es bilden sich zentrale Glaubensinhalte heraus, die innerhalb der Gemeinschaft weitergegeben und in Form von Geschichten weitererzählt werden, zum Beispiel die Erzählung, dass Gott sein Volk befreit. In einer späteren Zeit gerät die Glaubensgemeinschaft in eine Situation der Bedrängnis und erinnert an diese Erzählung. Jetzt wird sie zum ersten Mal verschriftlicht. Wieder später geschieht etwas Vergleichbares, die Erzählung wird wei-